



LEBENSSPUREN
D E U T S C H L A N D

Informationen 3-2020

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn“

“Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.”

(Simone Weil)

im Juni 2020

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

nach wie vor hält die Corona-Pandemie das öffentliche Leben in seinem Atem. Der Verlauf im letzten halben Jahr beweist, wie unberechenbar und allgegenwärtig das Virus ist. Trotz aller optimistischen Informationen und zwischenzeitlichen Meldungen wird wohl frühestens im Frühjahr 2021 ein wirksamer Impfstoff zur Verfügung stehen. Die Virologen warnen daher auch vor einer begünstigenden Situation für die Verbreitung der Pandemieerregere in den folgenden Monaten, vor allem durch die zurückgehenden Temperaturen und den damit einhergehenden Erkältungskrankheiten sowie die längeren gemeinsamen Aufenthalte in geschlossenen Räumen. Bis zu einer gewissen Normalität wird es also immer noch eine Weile dauern.

Aus der Arbeit des Vorstandes

Unter den Bedingungen der gegenwärtigen Bedingungen ist auch die Vorstandarbeit ein wenig eingeschränkt, ohne jedoch ganz zu erliegen. Der größte Teil wird, auch durch die Sommerzeit bedingt, per eMail bzw. Schriftverkehr abgewickelt. So war bereits u.a. das Programm für ein Jahrestreffen im November angepasst worden. In seiner Sitzung am 15. September 2020 sollte dieses beschlossen und letzte Absprachen getroffen werden. Seitens der Beiratsmitglieder, die ebenfalls zu den Vorstandssitzungen eingeladen werden, kam der Hinweis, die Mitglieder bzgl. einer möglicherweise angeratenen Verschiebung/ Ausfall des Jahrestreffens im November per Mail bzw. telefonisch zu befragen. Diese Befragung ist erfolgt und es liegt ein eindeutiges Votum vor; das Treffen wird für 2020 abgesagt.

Der Vorstand wird sich dennoch am 15. September 2020 in Wernigerode treffen. Neben der Vorbereitung des Jahrestreffens gibt es noch andere Themen zu besprechen. So steht die Frage nach der

Perspektive des Vereins ganz oben auf der Agenda. Die in der Umfrage zusätzlich von Mitgliedern abgegebenen Argumente zu abwägen. Die Umfrage ergab eine mehrheitliche Entscheidung, doch bei weitem keine einheitliche. Die Bestrebung des Vorstandes läuft darauf hinaus, eine Lösung zu finden, bei der sich möglichst viele Mitglieder mit ihren Vorstellungen widerfinden können. An manchen Stellen, so schien es, lag es an Formulierungen, die die Mitglieder zwischen den einzelnen Varianten entscheiden ließen. Es wird in jedem Falle letztlich die Diskussion in der Mitgliederversammlung Klarheit bringen müssen, da hier am besten Argumente für oder wider die künftige Ausrichtung der inhaltlichen Arbeit ausgetauscht und ausdiskutiert werden können.

Die Arbeit des Vorstandes ist auch nicht zuletzt dadurch ein wenig eingeschränkt, da Sabine Resch-Hoppstock durch Ihre Arbeit im Bereich der Altenbetreuung und Matthias Meißner im Landkreis als Reservemitglied eines Pandemiestabes zusätzliche Arbeitsaufgaben zu erfüllen haben. Zudem lassen derzeitige Reiseeinschränkungen zweier Vorstandsmitglieder vor Ort nicht zu. Dieses wird aber, wie bereits beschrieben, durch eMail-Kontakt überbrückt.

Jahrestreffen 2020 abgesagt

Wie schon im ersten Punkt ausgeführt ist das Jahrestreffen 2020 abgesagt. Die Mitglieder, die sich hierzu auf unsere Umfrage gemeldet bzw. am Telefon dazu Stellung genommen haben, hat eine klare Mehrheit dafür votiert. So äußerten einige der Mitglieder, die mit einer stundenlangen Bahnfahrt und mehreren Umsteigebahnhöfen Wernigerode erreichen, eine Angst davor, sich hier anstecken zu können. Aber auch der Hinweis auf die Novemberzeit mit nicht vorhersehbarer Witterung und den kurzen, oft trüben Tagen zähle nicht zu einer angenehmen Reise- bzw. Verweilzeit. Dies war auch schon seinerzeit der Grund, das Jahrestreffen vom November in den Juni zu verlegen.

Das nächste Jahrestreffen wird nun für das **erste Juniwochenende 2021 (4.-6. Juni)** vorbereitet. Der Ablauf wird insofern geändert, dass es neben einem kleinen Festempfang zum 15jährigen Bestehen des Vereins doch wieder eine öffentliche Veranstaltung angeboten werden soll. An der Erweiterung der Schülerforen auf die Landkreisregion (Blankenburg, Halberstadt, Ilseburg, Wernigerode und Thale) würde der Vorstand gern festhalten wollen, da es hier ein großes Interesse der Schulen gibt. Im Juni wäre dann auch wieder eine Busrundfahrt der besonderen Art möglich. Im November kann diese nicht angeboten werden.

Dem Vorstand ist durchaus bewusst, wie wichtig diese Jahrestreffen für die Mitglieder sind. Aus diesem Grunde nahm der Vorstand gern die Anregung auf, bei der schwierigen Frage, ob ein Jahrestreffen 2020 stattfinden soll, die Mitglieder selbst entscheiden zu lassen. Letztlich muss eine solche Entscheidung nicht nur wohl bedacht, sondern auch von den Mitgliedern getragen werden. Wir danken ausdrücklich all Jenen, die uns mit ihrer Rückäußerung geholfen haben. Die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Mitglieder muss im Vordergrund stehen.

Anfragen an den Verein

Auch in den zurückliegenden Wochen wurde der Verein wieder kontaktiert. Jedoch, wahrscheinlich auch durch die Pandemie begründet, waren es deutlich weniger Anfragen von „Lebensborn“-Kindern bzw. deren Angehörigen.

Zu verzeichnen waren aber Anfragen von Medien (russischer Nachrichtensender und japanisches Fernsehen) mit besonderem Schwerpunkt zu geraubten Kindern. Entsprechende Anfragen wurden an Mitglieder bzw. ehemalige Mitglieder weitergegeben, soweit dies möglich war.

Außerdem meldete sich ein Schriftstellerehepaar das einen Roman schreiben will, der auch u.a. das Lebensbornheim „Pommern“ behandeln soll. Der Vorstand hat zugesagt, hierfür vorhandenes Material zur Erweiterung des Hintergrundwissens zur Verfügung zu stellen.

Medien

Unterdessen wurde im russischen Staatsfernsehen eine Reportage zum Lebensborn ausgestrahlt, die Aufnahmen hierzu erfolgten im Zeitraum Juni – Juli 2019. Leider ist der Beitrag nur in Russisch zu sehen. Der Beitrag kann noch einige Zeit im Internet unter folgendem Link gesehen werden:

<https://www.ivi.tv/watch/424899>.

Die mit den Aufnahmen in Deutschland beauftragte Journalistin wurde angeschrieben, inwieweit die Möglichkeit besteht, einen Filmmitschnitt für unser Archiv bereitzustellen.

Unterdessen wurde der Archivbestand mit einigen, den Lebensborn betreffenden oder tangierenden Reden von Heinrich Himmler erweitert. Zumeist handelt es sich um SS-interne Versammlungen, in denen Himmler zu seinen „Führern“ (Generälen) sprach und diese auf die Wichtigkeit der Rassenpolitik mit all seinen „Notwendigkeiten“, wie die „Vernichtung der jüdischen Rasse“ und den „Schutz der deutschen Familie“ hinwies.

Der Vorstand dankt an dieser Stelle den Mitgliedern unseres Vereins, die mit Ihren Hinweisen auf filmische Dokumentationen, Presseartikeln und Buchvorstellungen das Vereinsleben bereichern. Wir möchten die Mitglieder erneut ermuntern, gerade in dieser Zeit der wenigen direkten Kontaktmöglichkeiten unser Mitgliederforum unserer Homepage zu nutzen, um sich auszutauschen oder über einzelne Themen zu diskutieren.

Mit den besten Wünschen, vor allem Gesundheit für alle unsere Mitglieder, deren Familienangehörige und Freunde des Vereins verbleiben wir mit

herzlichen Grüßen!

Matthias Meißner, Gudrun Sarkar, Uschi Fröhler, Rita Ahrens und Sabine Resch-Hoppstock

Buchrezension von Gerlinde Bartels

Die Geschichte von Giske

Melitta Breznik. Nordlicht
Roman, btb-Verlag 2009
251 S, 9,99 €.

Giske ist eine norwegische Frau von etwa 60 Jahren, die auf den Lofoten-Inseln während der deutschen Besatzungszeit geboren wurde und die später, als ihre eigenen Kinder groß sind und sie die Berufstätigkeit aufgegeben hat, dorthin, in das Haus ihrer Großeltern, zurückkehrt. Sie ist eine der beiden weiblichen Hauptfiguren des Romans „Nordlicht“ der österreichischen Schriftstellerin Melitta Breznik.



Giske erzählt in der Retrospektive ihre Lebensgeschichte als uneheliches Kind einer einheimischen Bauerntochter und eines deutschen Besatzungssoldaten. Die unmenschlichen Herabsetzungen, Quälereien und Diffamierungen, die diese Kinder und ihre Mütter jahrzehntelang aushalten mussten, erschüttern immer wieder. Paradoxerweise hatte sich der damalige norwegische Staat die auch vom NS-Regime vertretene Rassen- und Vererbungslehre zu eigen gemacht: Man glaubte, die Kinder von Deutschen hätten die NS-Ideologie geerbt und könnten diese – nicht nur mental sondern auch erbbiologisch – im norwegischen Volk weiterverbreiten. Die Mütter wurden als minderwertig und bössartig angesehen und als unfähig zur Erziehung ihrer Kinder. Die Trennung von Müttern und Kindern wurde als notwendig erachtet zum Schutz des norwegischen Volkes. Direkten Bezug auf den „Lebensborn e. V.“ nimmt der Roman übrigens nicht.

Giske wird kurz nach dem Abzug der deutschen Besatzer Ende 1944 geboren. Ihre Eltern waren jung und verliebt, die Vorstellung, dass ihre Verbindung etwas Böses sein könnte, lag ihnen völlig fern. „Vielleicht war mein Vater ein ehrenwerter Mann, vielleicht hätte er norwegisch gelernt, vielleicht hätte er Arbeit gefunden, vielleicht wäre meine Mutter glücklich geworden“. Aber ihr Vater hatte noch nicht einmal etwas von der Schwangerschaft seiner Geliebten erfahren.

Sobald die Besatzer weg waren, wurde Giskes Mutter offen angefeindet und als „Deutschenhure“ beschimpft. Ihre Eltern gerieten wegen ihrer deutschfreundlichen Haltung unter Druck und konnten ihr nicht beistehen, beide starben kurz nach dem Krieg. Der Hoferbe, Giskes Onkel, wollte den „Deutschenbastard“ unter keinen Umständen dulden, das Kind kam in staatliche Obhut. Seine Mutter diente dem Onkel lange als Magd. Sie hoffte, ihn durch Unterwürfigkeit umzustimmen, was ihr aber nicht gelang.

„Vater unbekannt, Mutter unbekannt, Geburtsort unbekannt“, so schrieb es die Vormundschaftsbehörde in Giskes offizielle Papiere, um ihre Identität völlig zu verschleiern. Es folgte ein jahrelanger Leidensweg, der das Mädchen erst zu gewalttätigen und scheinheiligen Pflegeeltern führt, deren Misshandlungen sie sich durch Flucht entzog, und dann in ein Kinderheim mit einer sadistischen Erzieherin brachte. Die dritte Station war eine psychiatrische Klinik, in die sie wegen Verhaltensproblemen, Selbstverletzungen und Essstörungen aufgenommen wurde. Auch hier wurde sie von offen rassistisch gesinnten Ärzten und Gutachtern verbal herabgesetzt und mit Fesselungen und Zwangsbehandlungen traktiert. Erstmals mit vierzehn Jahren trifft Giske auf eine menschliche und einfühlsame junge Ärztin. Schließlich kommt sie zu verständnisvollen Adoptiveltern, mit deren

Hilf es ihr gelingt, sich zu einer selbständigen jungen Frau zu entwickeln. Es folgen Beruf, Ehe, drei Kinder, aber die Narben bleiben.

Erst mit fast 60 Jahren gelingt es Giske, ihre Identität zu klären und ihre Mutter zu finden, die als einzige Überlebende der Familie nach dem Tod des Onkels den elterlichen Hof auf den Lofoten übernehmen konnte. Schon zwei Jahre später stirbt ihre Mutter und Giske zieht zurück an den Ort ihrer Geburt, wo sie allein auf dem großelterlichen Bauernhof lebt.

Dann kommt Anna, die zweite Hauptperson des Buches „Nordlicht“ von Melitta Breznik. Anna ist das Alter Ego der Autorin. Sie ist nach Norwegen gereist auf der Suche nach Spuren ihres Vaters, der auf den Lofoten während des zweiten Weltkriegs stationiert war. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die österreichische Autorin Melitta Breznik, Ärztin und Psychotherapeutin, hat eine Reihe von Romanen und Erzählungen mit starkem autobiografischem Bezug geschrieben, in denen sie ihre eigene Geschichte und die ihrer Eltern und Großeltern verarbeitet. Immer wieder geht es um die Folgen des Nationalsozialismus und das Erbe einer vom Krieg traumatisierten Generation, das in den nachfolgenden Generationen weiterlebt. „Vater und Mutter sollten kläglich an den Gespenstern scheitern, die sich im Lärm der Bombennächte, Maschinengewehrsalven und Granatenexplosionen in ihnen eingenistet hatten“.

Ein sehr lesenswertes Buch, wie auch weitere Werke der gleichen Autorin.

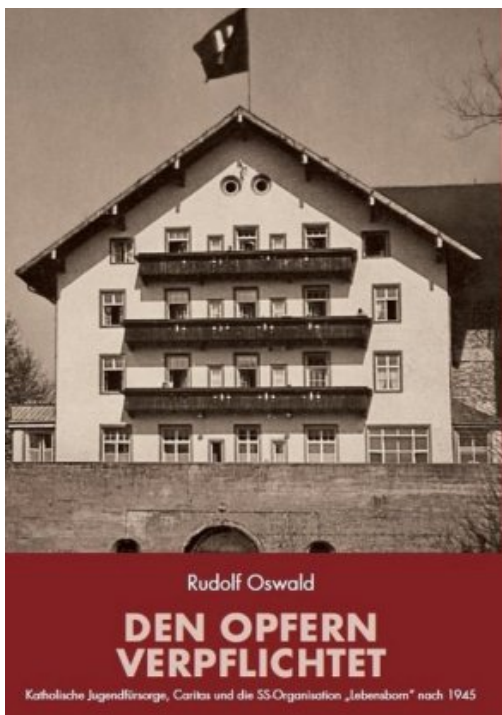
Anmerkung zum Namen der Frau: (Matthias Meißner)

Der Name Giske ist auch der Name eines alten norwegischen Adelsgeschlechtes. Es ist aus einer kriegerischen Auseinandersetzung zweier Adelsgeschlechter hervorgegangen.

Giske ist aber auch eine Insel und eine Kommune in der Provinz Møre og Romsdal in Norwegen. Sie liegt nordnordwestlich der Stadt Ålesund. Laut Snorre Sturlason soll Giske der Ort gewesen sein, an dem Harald Schönhaar sein Haar geschnitten hat, nachdem er Norwegen vereint hatte.

Ob das der Grund für die Namensgebung des Autors für die Romanfigur war, wird im Roman nicht geklärt. Parallelen könnten dies vermuten lassen. Zum einen der Bezug zur Freund-Feind-Konflikt, aus dem auch neues Leben entstehen kann und zum anderen der Vereinigungs- oder Versöhnungsgedanke. In Giske wurde der Sage nach mit dem Haarschneiden des Harald Schönhaar im Mittelalter die Vereinigung Norwegens vollzogen. Sinnbildlich könnte die Romanfigur Giske auch als Sinnbild der Vereinigung von Freund und Feind stehen.

Neuerscheinungen



Rudolf Oswald
Den Opfern verpflichtet
Verlag Sankt Michelsbund 2020

Gebunden
180 S., zahlreiche Abbildungen
Abmessung: 172 mm x 205 mm
Sprache: Deutsch

ISBN/EAN: 9783943135985

Beschreibung des Buches durch den Verlag:
Kaum ein Aspekt der menschenverachtenden Herrschaft des Nationalsozialismus zog - und zieht - größere Aufmerksamkeit auf sich als die Geschichte der SS-Organisation "Lebensborn". In einer Mischung aus seriösem Aufklärungswillen und Faszination ob der völkischen Utopien, für die der "Lebensborn" steht, beschäftigen sich seit nunmehr

fünfzig Jahren historische Forschung, Populärwissenschaft und Erinnerungskultur mit dem Projekt Himmlers.

Untergegangen mit dem Totalitarismus in Deutschland, endet die institutionelle Geschichte des SS-Vereins gleichwohl nicht im Frühjahr 1945. US-amerikanische Truppen fanden im letzten Stützpunkt des "Lebensborn" in Steinhöring mehr als 150 Kinder vor, die versorgt werden mussten. Vormundschaften, die die Organisation übernommen hatte, mussten weitergeführt werden. Schließlich waren für die minderjährigen Schützlinge Vermögenswerte angesammelt worden.

Betraut, das Erbe des "Lebensborn" zu verwalten, wurden zwei Wohlfahrtsverbände, die sich weltanschaulich in absolutem Gegensatz zum Nationalsozialismus positioniert hatten: Der Caritasverband sowie die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising.

Auf welche Weise beide Vereinigungen ihrer übernommenen Verantwortung gerecht wurden, steht im Zentrum der vorliegenden Studie, wobei in einem weitergefassten Kontext auch die Frage nach der Kontinuität katholischer Sozialarbeit in den Anfangsjahren der Bundesrepublik gestellt wird.

Offiziell steht auf der Homepage des Verlages, dass das Buch noch nicht erschienen ist. Dem scheint aber nicht so zu sein. Frau Dr. Neumaier, die auf dieses Buch hinwies, hat es über den Verlag beziehen können. Derzeit gibt es noch keine Rezension. Da das Thema uns aber schon auch wg. Der aufgefundenen Sparbücher bewegt hat, wird diese Neuerscheinung für die Vereinsbibliothek angeschafft werden. Es bleibt abzuwarten, ob die vom Verlag veröffentlichte Vorankündigung die Erwartungen erfüllt werden.



Ingrid von Oelhafen, Tim Tate
 Hitlers vergessene Kinder
 Auf der Suche nach meiner Lebensborn-Vergangenheit

Deutsche Erstausgabe
 Übers.: Blank-Sangmeister, Ursula
 geb. mit Schutzumschlag. Format 15 x 21,5 cm
 Reclam-Verlag 2020
 239 S. 18 Abb.
 ISBN: 978-3-15-011255-7
 22,00 €

Beschreibung des Buches durch den Verlag:

Im »Dritten Reich« wurden durch die SS-Organisation »Lebensborn« zahlreiche Kinder aus den besetzten Ländern Europas verschleppt – um von regimetreuen Familien in Deutschland adoptiert und aufgezogen zu werden. Der Nachwuchs sollte etwaige Kriegsverluste der deutschen Be-

völkerung ausgleichen.

Ingrid von Oelhafen erfährt erst sehr spät, dass auch sie eines dieser Lebensborn-Kinder war. Nach dem Tod ihrer Pflegemutter macht sie sich auf die Suche nach ihrer wahren Identität. Über lange Jahre scheitert sie, nicht zuletzt aufgrund der wenig entgegenkommenden Behörden. Endlich findet sie heraus, dass sie einer jugoslawischen Familie entrissen wurde – doch das wirft neue Fragen auf. Eine spannende Spurensuche und zugleich ein Lehrstück über den Umgang mit einem wenig aufgearbeiteten Teil der NS-Geschichte.

Das Schicksal dieses Lebensbornkindes ist vielen Mitgliedern unseres Vereins durch die Podiumsdiskussion „Geboren in Sauerbrunn – über die lebenslange Identitätssuche von Lebensbornkindern“ und den Film „Zwangswaise deutsch. Ein Banditenkind such seine Familie“ von Frank Berger aus dem Jahr 2007 noch in Erinnerung. Schon daher dürfte die deutsche Übersetzung des schon vor Jahren in englischer Sprache erschienenen Buches eine Bereicherung für die Aufarbeitung des „Lebensborn“ sein. Ihr besonderes Schicksal, als geraubtes Kind mit verschleierte Herkunft erst in der zweiten Lebenshälfte ihre tatsächliche slowenische Abstammung zu erfahren, zeigt die Perfidität des nationalsozialistischen Herrschaftsanspruches. Mit Beharrlichkeit, Hilfe und auch Glück gelang es ihr, die wahre Familie zu finden. Dabei hatte sie Vieles zu verarbeiten und das kommt bereits im Vorwort zum Ausdruck.

Vorwort

Blut.

Blut ist der rote Faden dieser Geschichte. Das Blut junger Männer, das auf den Schlachtfeldern des Krieges vergossen wurde. Das Blut von Zivilisten – alten und jungen, Männern und Frauen –, das überall in Europa in die Rinnsteine von Städten, Gemeinden und Dörfern floss. Das Blut der Millionen von Menschen, die in den Pogromen und Todeslagern des Holocaust vernichtet wurden. Aber es geht auch um das Blut als Idee. Die Nazis glaubten – so absurd und obszön dies heute auch erscheinen mag – an »gutes Blut«, das wertvolle Sekret der Götter, das es ausfindig zu machen, zu bewahren und zu verbreiten galt. Und daraus folgte sein unvermeidliches Gegenstück, das »schlechte Blut«, das identifiziert und dann erbarmungslos ausgerottet werden musste.

Ich bin ein Kind – ein deutsches Kind – eines Krieges, der um Blut geführt wurde und in Blut versank. Ich wurde 1941 mitten im Zweiten Weltkrieg geboren. Aufgewachsen bin ich unter seinem Eindruck – und im Schatten seines brutalen und sogar noch langlebigeren Nachkommens, des Kalten Krieges.

Meine Geschichte ist die Geschichte von Millionen vergleichbarer Männer und Frauen. Wir sind ebenso die Opfer von Hitlers Blutbesessenheit, wie wir vom Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit profitiert haben, das unsere zerstörte und geächtete Nation in den Motor des modernen Europas verwandelte. Unsere Geschichte ist die einer Generation, die im Schatten der blutigen Schande aufwuchs, aber einen Weg fand, um sich für Ehrlichkeit und Anstand einzusetzen.

Meine eigene Geschichte ist jedoch auch die einer sehr viel geheimeren Vergangenheit, einer Episode, die noch immer vom Mantel des Schweigens bedeckt und schambehaftet ist. Sie birgt eine Warnung davor, was geschieht, wenn das Blut als die entscheidende Substanz verehrt wird, die den Wert eines Menschen bestimmt, und folglich als Rechtfertigung für die schrecklichsten Verbrechen dient, die der Mensch dem Menschen angetan hat.

Denn ich bin ein Kind des Lebensborns.

Wer möchte, kann auf der Seite des Verlages eine Leseprobe nutzen. Das Buch ist lesenswert und wird in der Vereinsbücherei seinen Platz finden.

Es wäre sehr schön, wenn sich Mitglieder finden, die zu diesen beiden Neuerscheinungen ihre Gedanken niederschreiben, so dass wir diese vielleicht schon in den nächsten Informationen abdrucken könnten. Aber auch andere Hinweise zu Neuerscheinungen, Veranstaltungen oder Filme können hier eingearbeitet und damit als Informationen an die Mitglieder und Freunde unseres Vereins weitergegeben werden.